

Sarkozy fingiert Politabstinenz, fiebert aber seiner Revanche entgegen

Ex-Präsident enthielt sich bei Wahl des Vorsitzenden der bürgerlichen Oppositionspartei UMP

DANNY LEDER

Nicolas Sarkozy nahm an der gestrigen, internen Kür für den Vorsitz der bürgerlichen Oppositionspartei UMP nicht einmal als Wähler teil. Trotzdem war Frankreichs Ex-Staatschef in aller Munde, weil die Spekulationen über sein Comeback bei den nächsten Präsidentenwahlen (obwohl in weiter Ferne, nämlich 2017) auf Hochtouren laufen.

Seit seiner Niederlage im Mai zeigt sich Sarkozy zwar vor allem als genießender Privatier an der Seite seiner Frau, Carla Bruni. Seine politischen Auftritte beschränken sich auf hochdotierte Vorträge im Ausland (zuletzt in Moskau, wo er auch es auch ein überschwengliches Wiedersehen mit Vladimir Putin gab). Hinter den Kulissen aber fiebert der hyperaktive Sarkozy einer Revanche entgegen. Das bestens informierte Enthüllungsmagazin *š Canard enchainé* berichtete, Sarkozy habe im Gespräch mit seinem vormaligen Landwirtschaftsminister erklärt, Hollande sei šdem Präsidentenamt nicht gewachsen, er würde das Amt šerniedrigen und Frankreich in einen šverheerenden Zustand versetzen. Deshalb würde ihm, Sarkozy, 2017 gar nichts anderes übrig bleiben, als seine šmoralische Pflicht gegenüber Frankreich als Präsidentschaftskandidat zu erfüllen.

Daher mussten sich die beiden Kandidaten, die am Sonntag um den UMP-Vorsitz rangen, also der moderate Ex-Premier Francois Fillon und der bisherige, rechtslastige Generalsekretär der Partei, Jean-Francois Copé, gegenüber Sarkozy definieren. Dabei bekannte sich der Umfrage-Favorit Fillon zwar zu seiner Vergangenheit als loyaler Gefolgsmann von Sarkozy, präsentierte sich aber gleichzeitig als Erneuerer und ließ Kritik an der wirtschaftspolitischen Bilanz und der deftig-populistischen Wahlkampagne von Sarkozy durchblicken. Fillon würde auch nicht auf seine eigene Präsidentschaftskandidatur zugunsten von Sarkozy verzichten. Während Copé ähnlich derbe Sprüche wie der Ex-Präsident klopfte und dabei behauptete, er würde auf Wunsch von Sarkozy 2017 das Feld räumen.